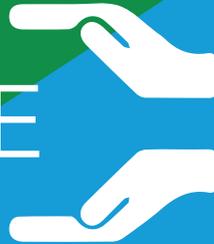


RAINBOW  
REFUGEE  
SUPPORT



**HILFE FÜR GEFLÜCHTETE**

mit lesbischer, schwuler, bi-, trans\*-  
oder intersexueller Identität in Hessen



RAINBOW  
REFUGEE  
SUPPORT



**HILFE FÜR GEFLÜCHTETE**  
mit lesbischer, schwuler, bi-, trans\*-  
oder intersexueller Identität in Hessen



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Ausstattung des Projektes und Nachfrage	9
Ziel	11
Problemlagen	12
Fallbeispiele Ausgewählte Statistiken zur Zielgruppe	
Unser Angebot Formen und Themen der Beratung und Begleitung Praktisches Vorgehen	23
Ansprechpartner*innen	26
Impressum	31





# VORWORT

Im Zuge der Flucht- und Migrationsbewegungen der vergangenen Jahre haben sich neue Herausforderungen an das System der Geflüchtetenhilfe auch in Hessen ergeben. Seit 2014 ist die Zahl der geflüchteten Menschen mit lesbischer, schwuler, bisexueller, trans\*- und intergeschlechtlicher Identität (LSBT\*I) gewachsen. Mit der Flucht nach Deutschland verbinden Menschen, die aufgrund ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität im Herkunftsland verfolgt werden, die Hoffnung auf ein Leben ohne Stigmatisierung, Ausgrenzung und Verfolgung.

Zudem gibt es in der Gruppe der Menschen, die aus Kriegsgebieten nach Deutschland geflohen sind, einige, die hier erstmals die Möglichkeit erfahren, ihre sexuelle oder geschlechtliche Identität offen zu leben. Diese Menschen beginnen erst in Deutschland mit dem Prozess des Coming-out.

Zum großen zivilgesellschaftlichen Engagement für geflüchtete Menschen gehörte auch die Bildung von ehrenamtlichen Unterstützer\*innengruppen für geflüchtete LSBT\*I. Diese ehrenamtlichen Gruppen haben die Zielgruppe engagiert begleitet. Es hat sich aber früh gezeigt, dass die Problemlagen der Angehörigen der Zielgruppe oftmals komplex sind und es eines professionellen Angebots der Sozialen Arbeit bedarf.

Die neun AIDS-Hilfen in Hessen haben ein solches Beratungsangebot für ganz Hessen geschaffen. Von ihren Standorten in Frankfurt, Wiesbaden, Kassel, Darmstadt, Offenbach, Gießen, Marburg, Fulda und Hanau aus versorgen sie geflüchtete LSBT\*I mit Beratung und intensiver Einzelfallbegleitung im ganzen Bundesland. Seit 2017 geschieht dies im Rahmen eines landesweiten Beratungsnetzwerks, das unter dem Namen „Rainbow Refugee Support“ firmiert. Der Aufbau des Netzwerks wurde durch Förderung des Hessischen Sozialministeriums erst ermöglicht. Damit ist das Netzwerk auch Bestandteil der differenzierten Bemühungen des Bundeslandes um die Bewältigung der Herausforderungen im Bereich Flucht, Migration und Integration.

Diese Broschüre richtet sich an unsere Partner\*innen in Behörden, in der Politik, der Zivilgesellschaft, bei anderen Organisationen und Einrichtungen der Geflüchtetenhilfe und an die interessierte Öffentlichkeit. Wir stellen Ihnen typische Problemlagen der von uns begleiteten Menschen vor, schildern Ihnen, welche Angebote wir für geflüchtete LSBT\*I vorhalten und wie Sie mit uns in Kontakt treten können. Gerne stehen wir für Ihre weiteren Fragen zur Verfügung und bieten praktische Hilfe bei der Versorgung geflüchteter LSBT\*I an. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

# AUSSTATTUNG DES PROJEKTES UND NACHFRAGE

Die AIDS-Hilfen sind aufgrund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung im Bereich der Beratung und Begleitung von LSBT\*I und von Migrant\*innen und ihrer Nähe zu diesen Zielgruppen fachlich gut für die Arbeit mit der Zielgruppe ausgestattet. Dort, wo das Arbeitsfeld neue inhaltliche Herausforderungen mit sich brachte, wurden Kompetenzen der zuständigen Mitarbeiter\*innen erweitert. Die Mitarbeiter\*innen vernetzen sich zur Qualitätssicherung und der Bearbeitung von Fällen auf der Ebene des Bundeslandes. Die Koordination des Netzwerks hilft den örtlichen AIDS-Hilfen bei der Bearbeitung komplexer Problemlagen aufenthalts- und sozialrechtlicher Natur und in Bezug auf spezifische Bedarfe der medizinischen und psychologischen Versorgung. Die AIDS-Hilfen stellen dem Netzwerk ihre Räumlichkeiten und weitere praktische Arbeitshilfen zur Verfügung. Von den Standorten der AIDS-Hilfen aus werden auch Geflüchtete in entlegenen Gemeinschaftsunterkünften mobil psychosozial versorgt. Auch in den Erstaufnahmeeinrichtungen ist das Beratungsnetzwerk präsent.

Die Nachfrage hat die Erwartungen übertroffen. Bereits im ersten Dreivierteljahr (April bis Dezember 2017) der Arbeit wurden ca. 150 Personen versorgt. Die Gruppe der Nachfragenden ist relativ jung und weist einen hohen Anteil von Menschen mit Trans\*-Identität auf. Zudem ist das Profil der Herkunftsländer für den Bereich der Geflüchtetenarbeit besonders.

Die Arbeit lässt sich nur durch den Aufbau eines kompetenten Netzwerks von Einrichtungen der Geflüchtetenhilfe, Dolmetscher\*innen, Ärzt\*innen, Psychotherapeut\*innen, Anwält\*innen und ehrenamtlichen Unterstützer\*innen meistern.





# ZIEL

Ziel der Arbeit ist es, Menschen, die aufgrund ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität im Herkunftsland erhebliche Diskriminierung, Gewalt oder strafrechtliche Verfolgung zu befürchten haben, bei der Klärung einer Bleibeperspektive in Deutschland zu unterstützen. Hierzu gehören, neben der Klärung des aufenthaltsrechtlichen Status, die Förderung der sozialen und beruflichen Integration, Hilfen zur Stärkung des Selbstwertgefühls als Angehörige der LSBT\*I-Gruppen und Hilfen beim Umgang mit Diskriminierung auch in Deutschland und die Sicherstellung spezieller medizinischer und psychologischer Versorgung (z. B. für Geflüchtete mit einer HIV-Infektion, Traumatisierung oder im Prozess der geschlechtlichen Transition). Auf Wunsch der Betroffenen wird Zugang zu den „Communities“ der LSBT\*I geschaffen.



# PROBLEM- LAGE

Die Bedürfnisse der Angehörigen der Zielgruppen sind komplex, da sich allgemeine Probleme geflüchteter Menschen in Deutschland mit besonderen Problemen geflüchteter LSBT\*I verschränken, die im Hilfesystem nicht ausreichend bekannt sind oder nicht bearbeitet werden können. Zu den Problemen der Zielgruppe gehören zunächst die Klärung des Aufenthaltsstatus und die soziale Integration in Deutschland: Inanspruchnahme von Sozialleistungen und Zugang zum Gesundheitssystem, Zugang zu Sprachkursen, Wohnmöglichkeiten, Aufnahme von Beschäftigung. Bei Geflüchteten, die lange in der Erstaufnahmeeinrichtung verbleiben müssen, kommt der Bedarf nach ergänzender materieller Versorgung hinzu.

LSBT\*I haben zusätzliche gesundheitliche Probleme: Für einen Teil muss eine HIV-Therapie sichergestellt werden, ein weiterer Teil hat psychotherapeutischen Hilfsbedarf aufgrund von Traumatisierung. Trans\*-Personen benötigen Psychotherapien, die, auch aufgrund von Sprachbarrieren, nur schwer sicherzustellen sind. Hinzu tritt für Angehörige dieser Gruppe der Bedarf nach Hormonbehandlung, insbesondere wenn die Behandlung bereits im Herkunftsland begonnen wurde.

Geflüchtete LSBT\*I benötigen Hilfe zur Findung eines stabilen Selbstempfindens - „Identitätssupport“. Oftmals ist die eigene geschlechtliche oder sexuelle Identität mit großem Schamgefühl und Selbstablehnung verbunden. Daher bedarf es auch der Schaffung von Schutzräumen: Orten und Zeiten der Begegnung mit anderen geflüchteten LSBT\*I und Zugänge zu den Strukturen der „Communities“. Gelegentlich ist auch das Wissen über sexuell übertragbare Erkrankungen, wie HIV, und die Möglichkeiten des Schutzes davor, nicht oder nur teilweise vorhanden. Dann besteht der Bedarf nach primärpräventiver Aufklärung.

Das Leben von LSBT\*I in Erstaufnahmeeinrichtung und Gemeinschaftsunterkünften ist teilweise durch Konflikte mit Mitbewohner\*innen geprägt. Hier müssen die Berater\*innen Maßnahmen zum Schutz vor psychischer und physischer Gewalt in die Wege leiten. Da geflüchtete LSBT\*I Zugänge zu Strukturen der LSBT\*I-Communities in Hessen benötigen, ist in manchen Fällen auch Einflussnahme auf die Zuweisung der Betroffenen auf die hessischen Kommunen vonnöten.

Zudem fällt es Angehörigen der Zielgruppen aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes oftmals schwer, im Asylverfahren die Gründe ihrer Bedrohungslage im Herkunftsland transparent zu schildern. Leider kommt es daher auch zur Ablehnung von Menschen, die bei einer Rückkehr ins Herkunftsland Verfolgung und Gewalt aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität im Herkunftsland befürchten müssen.



# FALLGESCHICHTEN



Samira , 27 Jahre alt, eine Mann-Frau trans\*-sexuelle Person, kam in die Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) und wurde anschließend einer Gemeinschaftsunterkunft (GU) im Lahn-Dill-Kreis zugewiesen. Hier kommt es zu Problemen in der GU, wie auch im Rahmen des Sprachunterrichts, da sie sich dort von anderen Geflüchteten diskriminiert fühlt. Hinzu kommt, dass sie sich in ihrem neuen Umfeld nicht wohl fühlt, da sie sich

mit ihrer Identität im ländlichen Raum nicht wiederfindet. Ein weiteres Problem ist die medizinische Versorgung: Die Hormontherapie kann nicht mit den in Syrien verwendeten Medikamenten fortgesetzt werden, spezialisierte Fachärzte sowie Psychotherapie gibt es lediglich in Frankfurt. Aufgrund der Sprachprobleme muss für Beratung und Behandlung ein Dolmetscher organisiert werden, die Kosten der weiteren Behandlung sind noch nicht geklärt.



Der 30-jährige Kirill ist wegen ständiger Diskriminierung aufgrund seiner Homosexualität aus Russland geflohen. In der deutschen Erstaufnahmeeinrichtung erfuhr er aber wieder physische und psychische Gewalt. Er wurde beim Anstehen nach Essen so lange aus der Reihe gestoßen, bis er hungrig zurück auf sein Zimmer ging. Er wurde beleidigt und hatte die Befürchtung, dass er zusammengeschlagen worden wäre, wenn nicht immer Sicherheitspersonal präsent gewesen wäre. Kirills psychische Situation war dem medizinischen Dienst aufgefallen, sodass er an einen Russisch sprechenden Psychiater vermittelt und dort regelmäßig behandelt wurde. Kirill konnte mit Unterstützung des Beratungsnetzwerks seine Zuweisung nach Frankfurt betreiben.



Osman und Sedat suchen gemeinsam die AIDS-Hilfe auf, sie sind beide schwule Männer aus Syrien und haben sich in der Erstaufnahmeeinrichtung kennengelernt. Während Osman bereits zugewiesen wurde, wartet Sedat noch auf seine Entscheidung. Beide schildern, dass sie froh seien, einander gefunden zu haben, da sie sich gegenseitig unterstützen und verstehen. Sedat würde gerne in die Kommune zugewiesen werden, in der Osman bereits lebt. Mit einer Stellungnahme der AIDS-Hilfe und Unterstützung durch den Sozialdienst der Erstaufnahmeeinrichtung gelingt es, bei den zuständigen Stellen Einfluss auf die Zuweisungsentscheidung zu nehmen.

Anmerkung: Alle Namen geändert

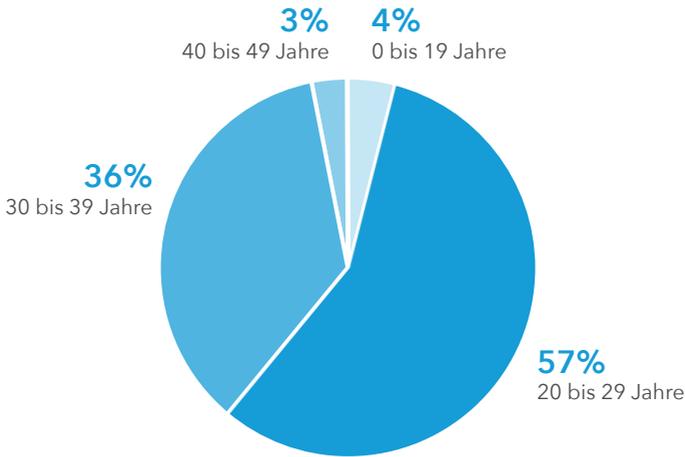


# AUSWAHL AUS DER NUTZER\*INNEN- STATISTIK 2017

Die vollständige Nutzer\*innenstatistik  
finden Sie im Tätigkeitsbericht der  
AIDS-Hilfe Hessen 2016/2017

Grundlage der folgenden Auswertung bildet ein statistischer Erhebungsbogen, den die AIDS-Hilfe Hessen im Rahmen des Rainbow Refugee Support Hessen an ihre Mitgliedsorganisationen ausgegeben hat. Je begleiteter oder beratener Person sollte ein Erhebungsbogen vom Betreuungspersonal ausgefüllt werden. Die Erhebung fand von August bis November 2017 statt. Insgesamt sind 115 Erhebungsbögen in die Auswertung eingegangen.

Aufgrund weiterer beim Landesverband vorliegender Daten lässt sich ersehen, dass die Zahl der durch das Netzwerk beratenen Personen im Jahr 2017 insgesamt noch darüber lag (vermutlich ca. 150, ohne reine Gruppenteilnahme). Da nicht bei jedem Erhebungsbogen alle Fragen komplett beantwortet wurden, ist die Fallzahl, auf der jede einzelne Auswertung beruht, im Fuß der entsprechenden Tabelle oder Grafik angegeben.



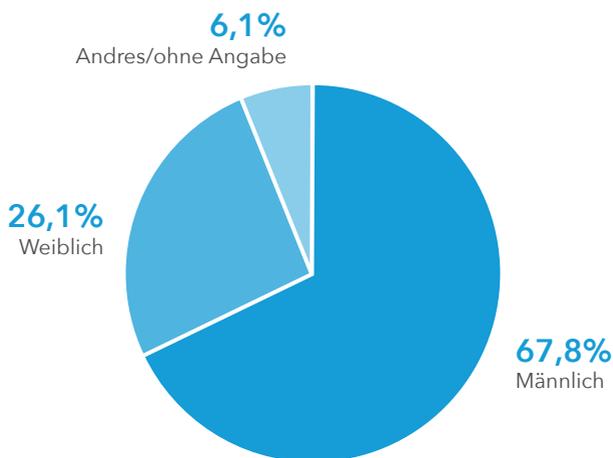
(Tabelle 1)

## Alter

Das durchschnittliche Alter der begleiteten oder beratenen Personen betrug 28,2 Jahre und reichte von 14 bis 49 Jahre. Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge war zwischen 20 und 29 Jahre alt, etwas mehr als ein Drittel zwischen 30 und 39 Jahre.

	Häufigkeit	Anteil (in %)
0 bis 19 Jahre	4	4,0
20 bis 29 Jahre	57	57,0
30 bis 39 Jahre	36	36,0
40 bis 49 Jahre	3	3,0
Gesamt	100	100,0

Anmerkung: Grundlage sind 100 Fälle mit einer Angabe beim Alter.



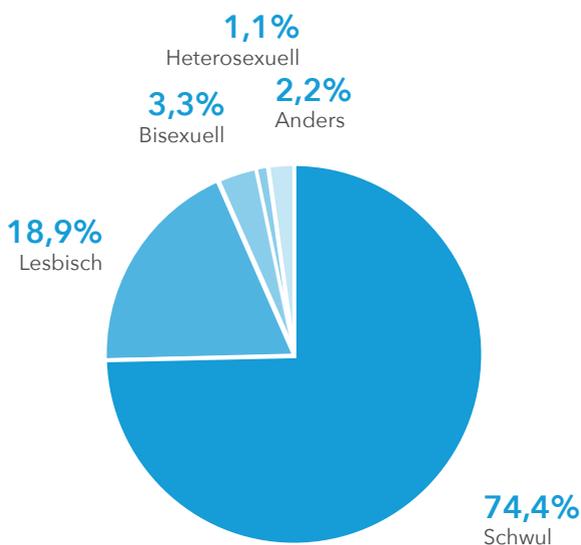
(Tabelle 2)

## Geschlecht

Etwa zwei Drittel der Flüchtlinge waren männlich, etwa ein Viertel weiblich. Nur (und immerhin) für 6,1 Prozent wurde vom betreuenden Mitarbeiter die Bezeichnung „anders/ohne Angabe“ gewählt. Interessanterweise wurde für 26 Flüchtlinge, beinahe ein Viertel aller Fälle, jedoch an anderer Stelle angegeben, dass sie Trans\* seien.

	Häufigkeit	Anteil (in %)
Männlich	78	67,8
Weiblich	30	26,1
Anders/ ohne Angabe	7	6,1
Gesamt	115	100,0

Anmerkung: Grundlage sind 115 Fälle mit einer Angabe beim Geschlecht. Das Merkmal „Trans\*“ wurde gesondert erhoben und ist hier deshalb nicht mit aufgeführt.



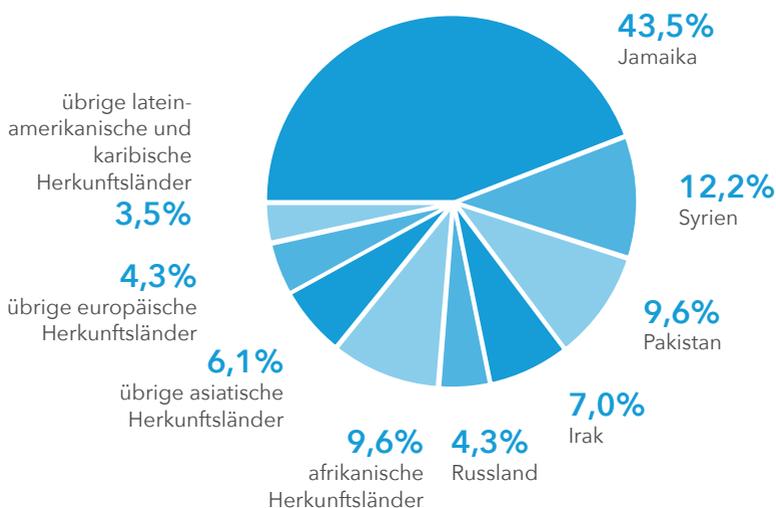
(Tabelle 3)

## Sexuelle Identität

Für knapp drei Viertel der Flüchtlinge wurde schwul als sexuelle Identität angegeben, für beinahe ein Fünftel lesbisch. Weniger als ein Zehntel wurde als bisexuell, heterosexuell oder mit einer anderen sexuellen Identität bezeichnet.

	Häufigkeit	Anteil (in %)
Schwul	67	74,4
Lesbisch	17	18,9
Bisexuell	3	3,3
Heterosexuell	1	1,1
Anders	2	2,2
Gesamt	90	99,9

Anmerkung: Grundlage sind 90 Fälle mit einer Angabe bei der sexuellen Identität. Aufgrund von Rundungen addieren sich die Anteile nicht auf 100 %.



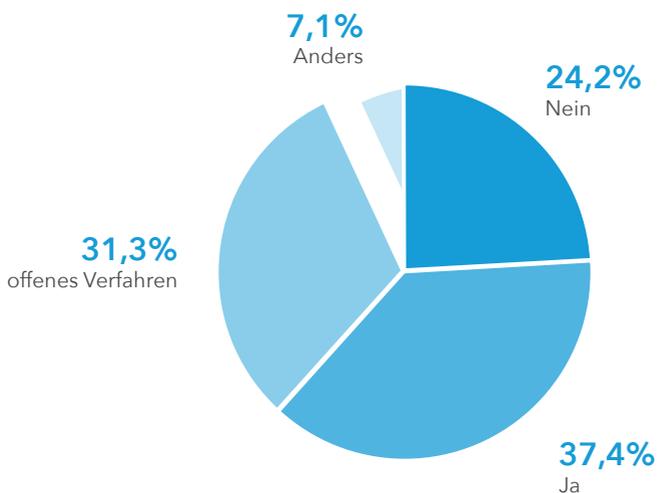
(Tabelle 4)

## Herkunftsland

Die Flüchtlinge stammten aus 20 verschiedenen Ländern, allen voran Jamaika, mit einigem Abstand gefolgt von Syrien, Pakistan, dem Irak und Russland. Aus den anderen Ländern kamen nur vereinzelt Flüchtlinge in den Rainbow Refugee Support Hessen. Bis auf eine Ausnahme hatten die Flüchtlinge auch die Staatsangehörigkeit ihres Herkunftslandes.

Herkunftsland	Häufigkeit	Anteil (in %)
Jamaika	50	43,5
Syrien	14	12,2
Pakistan	11	9,6
Irak	8	7,0
Russland	5	4,3
Afrikanische Herkunftsländer	11	9,6
übrige asiatische Herkunftsländer	7	6,1
übrige europäische Herkunftsländer	5	4,3
übrige lateinamerikanische und karibische Herkunftsländer	4	3,5
Gesamt	115	100,1

Anmerkung: Grundlage sind 115 Fälle mit einer Angabe beim Herkunftsland. Aufgrund von Rundungen addieren sich die Anteile nicht auf 100 %.



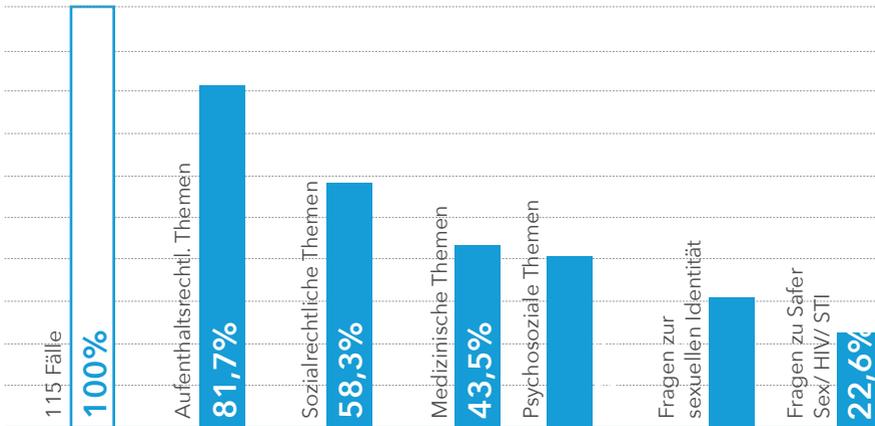
(Tabelle 5)

## Anerkennung der sexuellen Identität als Schutzgrund durch das BAMF

Für mehr als ein Drittel aller Flüchtlinge hatte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) die sexuelle Identität als Schutzgrund anerkannt, für knapp ein weiteres Drittel war das Verfahren noch offen. Für eine kleinere Gruppe, etwa ein Viertel der Flüchtlinge, wurde die sexuelle Identität nicht als Schutzgrund anerkannt.

	Häufigkeit	Anteil (in %)
Nein	24	24,2
Ja	37	37,4
Offenes Verfahren	31	31,3
Anders	7	7,1
Gesamt	99	100,0

Anmerkung: Grundlage sind 99 Fälle mit einer Angabe bei der Anerkennung der sexuellen Identität als Schutzgrund durch das BAMF.



## Themen der Beratung und Begleitung

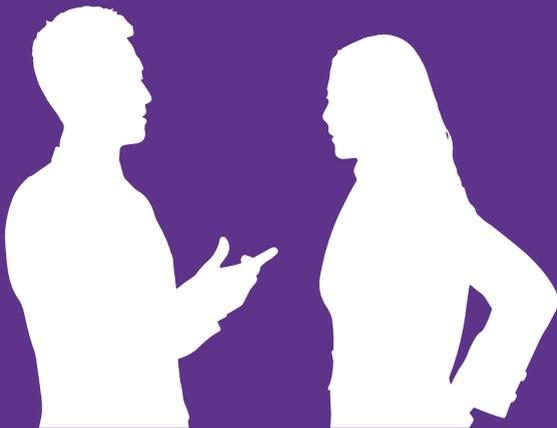
(Tabelle 6)

Bei Beratung und Begleitung spielten hauptsächlich aufenthaltsrechtliche Fragen eine Rolle, diese wurden bei mehr als drei Viertel der Flüchtlinge thematisiert. Mit etwas Abstand folgen sozialrechtliche Fragen, noch bei über der Hälfte der beratenen und begleiteten Personen.

Medizinische und psychosoziale Fragen, ebenso Fragen zu sexueller Identität und zu Safer Sex, HIV und anderen STI kamen seltener auf.

	Häufigkeit	Anteil (in %)
Aufenthaltsrechtl. Themen	94	81,7
Sozialrechtliche Themen	67	58,3
Medizinische Themen	50	43,5
Psychosoziale Themen	47	40,9
Fragen zur sexuellen Identität	36	31,3
Fragen zu Safer Sex/ HIV/ STI	26	22,6

Anmerkung: Grundlage sind 115 Fälle mit einer Angabe bei den Themen der Beratung. Mehrfachantworten waren möglich.



# UNSER ANGEBOT

Geflüchtete LSBT\*I, die in Hessen wohnen, erhalten bei Kontaktaufnahme mit oder Verweisung an eine der neun hessischen AIDS-Hilfen niedrigschwellig bedarfsgerechte Beratung oder Begleitung. Je nach Bedarf kann die Hilfe nur wenige Stunden umfassen. Es ist aber auch eine Aufnahme als Fall des Case Managements möglich, wenn sich ein längerfristiger Begleitungsbedarf herausstellt. Zur Hilfe bei der Alltagsbewältigung können die zuständigen Sozialarbeiter\*innen überdies Sozialassistent\*innen und ehrenamtlich Helfende hinzuziehen.

Auf Wunsch des Betroffenen kann Beratung auch anonym in Anspruch genommen werden. Das Netzwerk stellt auch Dolmetscher für die Beratungsgespräche und im Kontakt mit Behörden oder Ärzten zur Verfügung.

# Inhalte von Beratung oder Begleitung (Case Management)

Allgemeine Lebens-, Sozial-, und Gesundheitsberatung

Sicherstellung der materiellen Versorgung

Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung

Vermittlung von Psychotherapie

spezifische Beratungsinhalte für Trans\*-Personen

Identitätssupport

Bereitstellung von Schutzräumen  
(siehe auch unten zu Gruppenangeboten)

Kontaktvermittlung zu Angeboten der Community

Prävention - Aufklärung zu STI

Bearbeitung von Konflikten in  
Gemeinschaftsunterkünften/Gewaltprävention

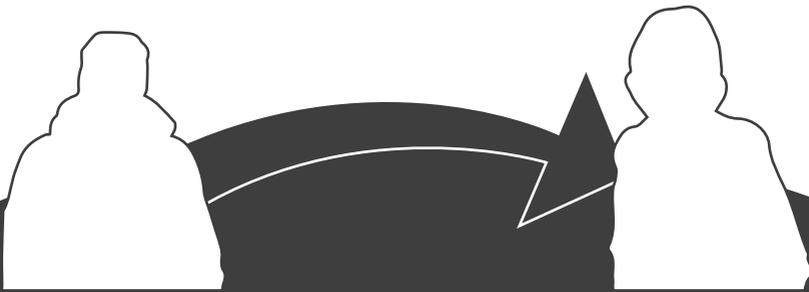
Hilfen im Feld von Zuweisung und Umverteilung

Asylverfahrensberatung

Neben der individuellen Beratung und Begleitung bieten die AIDS-Hilfen an mehreren Standorten Gruppenangebote zur Begegnung und Selbsthilfe von LSBT\*I an. Außerdem werden die ehrenamtlichen Unterstützerguppen aus Mitteln des Netzwerks durch Supervision und Hilfen begleitet.

Aus Eigenmitteln wurde überdies ein Budget für Einzelfallhilfen geschaffen: Finanziert werden hieraus etwa Fahrtkosten, die Geflüchtete zu tragen haben, um Beratungsangebote und Gruppen erreichen zu können, oder kleinere materielle Hilfen.

Das Netzwerk arbeitet auch strukturell an einer Verbesserung der Lebensbedingungen von geflüchteten LSBT\*I in Hessen: Durch Gespräche mit Politik, Behörden und Leitungen der Unterkünfte, Schulungen von Mitarbeiter\*innen in Geflüchtetenunterkünften und andere Aktivitäten.



## PRAKTISCHES VORGEHEN

Geflüchtete LSBT\*I mit Hilfebedarfen wenden sich an die örtlich nächstgelegene AIDS-Hilfe und werden von den dortigen Mitarbeiter\*innen betreut. Unten finden Sie eine Liste der Verantwortlichen in den einzelnen AIDS-Hilfen mit ihren Kontaktdaten. Gerne können Sie sich auch als helfende Person oder Mitarbeiter\*in einer Unterkunft an uns wenden. Anliegen, die die Versorgung von geflüchteten LSBT\*I im Allgemeinen betreffen, richten Sie bitte an die Projektleitung.

## GIEßEN



KATJA RIEDEL

AIDS-Hilfe Gießen e. V.  
Diezstraße 8  
36390 Gießen  
Tel: +49 641 - 39 02 26  
kr-ah-gi@t-online.de

## FRANKFURT



KNUD WECHTERSTEIN

AIDS-Hilfe Frankfurt e. V.  
Friedberger Anlage 24  
60316 Frankfurt a. M.  
Tel: +49 179 - 60 33 39 6  
knud.wechterstein@frankfurt.aidshilfe.de

## HANAU



SIBYLLE SCHNEIDER

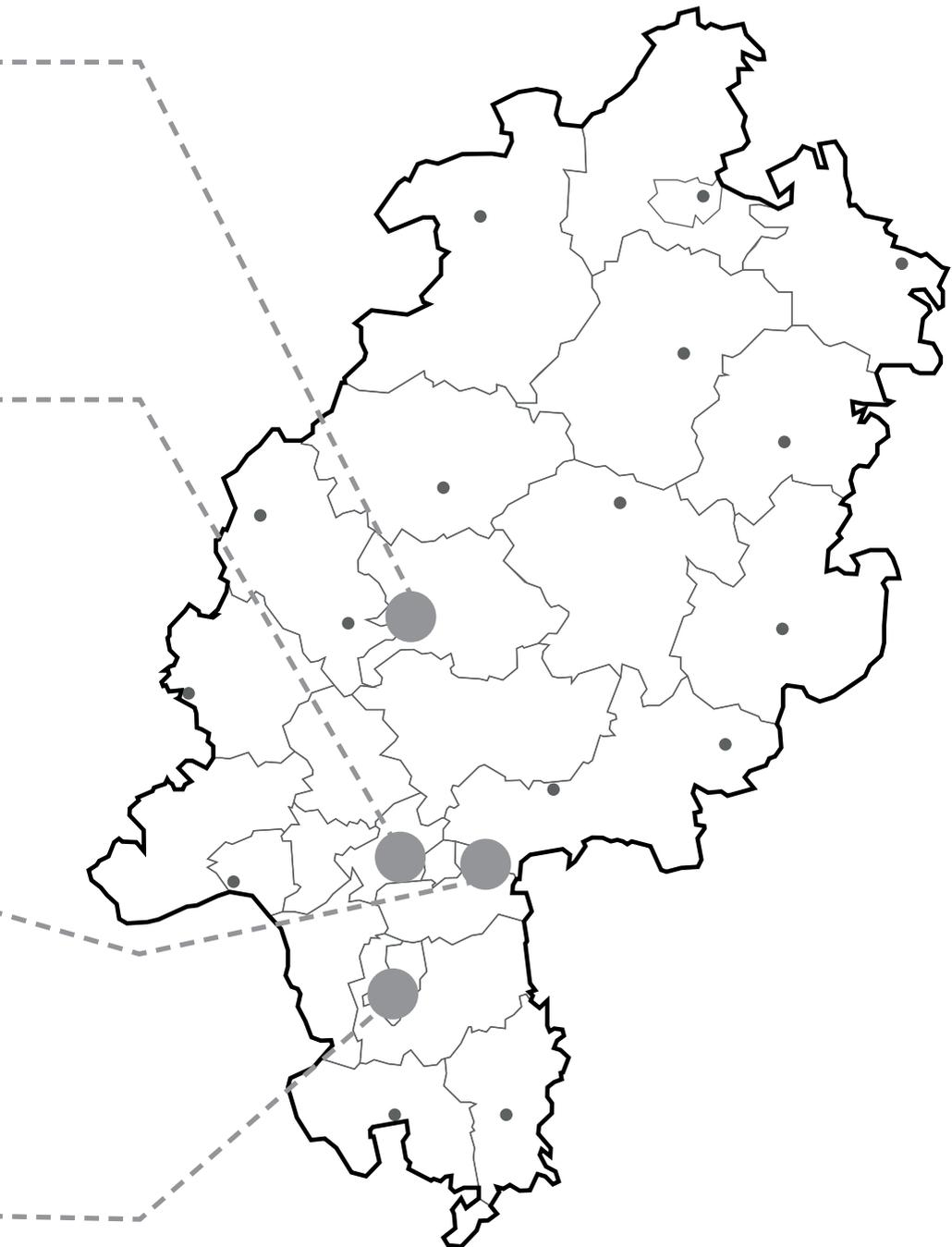
AIDS-Hilfe Hanau und Main-Kinzig-Kreis e. V.  
Alfred-Delp-Straße 10  
63450 Hanau  
Tel: +49 6181 - 31 000  
info@aidshilfe-hanau.de

## DARMSTADT



PATRICIA WAGNER

AIDS-Hilfe Darmstadt e. V.  
Elisabethenstraße 4  
64283 Darmstadt  
Tel: +49 6151 - 28 07 3  
info@darmstadt.aidshilfe.de



## KASSEL



IVO BOENIG

AIDS-Hilfe Kassel e. V.  
Motzstraße 1  
34117 Kassel  
Tel: +49 561 - 97 97 59 24  
ivo.boenig@kassel.aidshilfe.de

## MARBURG



MATHIAS BÜTOW

AIDS-Hilfe Marburg e. V.  
Bahnhofstraße 27  
35037 Marburg  
Tel: +49 6421 - 64523  
mail@aidshilfe-marburg.de

## OFFENBACH



BARBARA SCHWAB

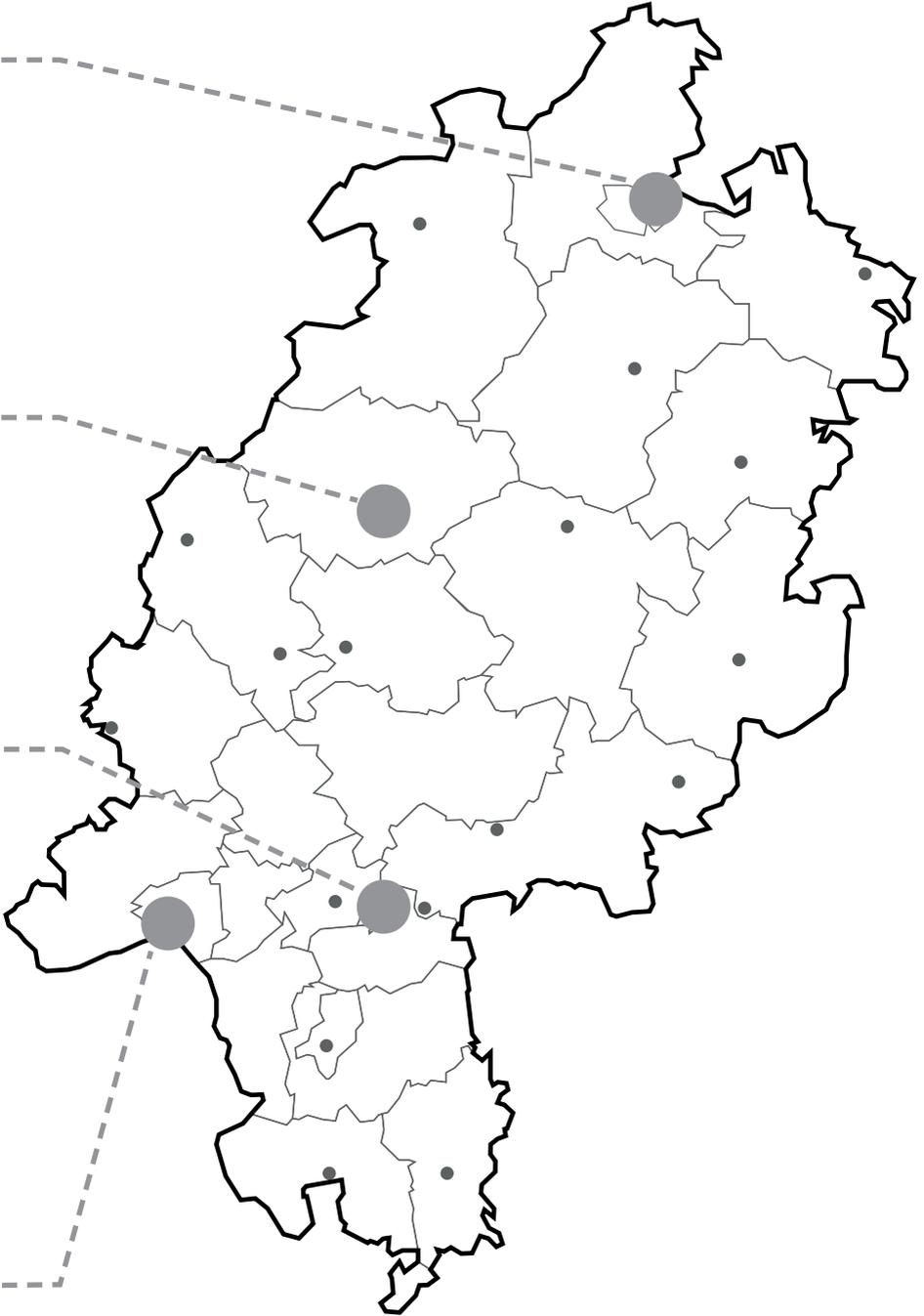
AIDS-Hilfe Offenbach e. V.  
Frankfurter Straße 48  
63065 Offenbach am Main  
Tel: +49 69 - 88 36 88  
aidshilfe.offenbach@web.de

## WIESBADEN



KATHRIN TABLACK

AIDS-Hilfe Wiesbaden e. V.  
Karl-Glässing-Straße 5  
65183 Wiesbaden  
Tel: +49 611 - 302436  
tablack.ahw@t-online.de

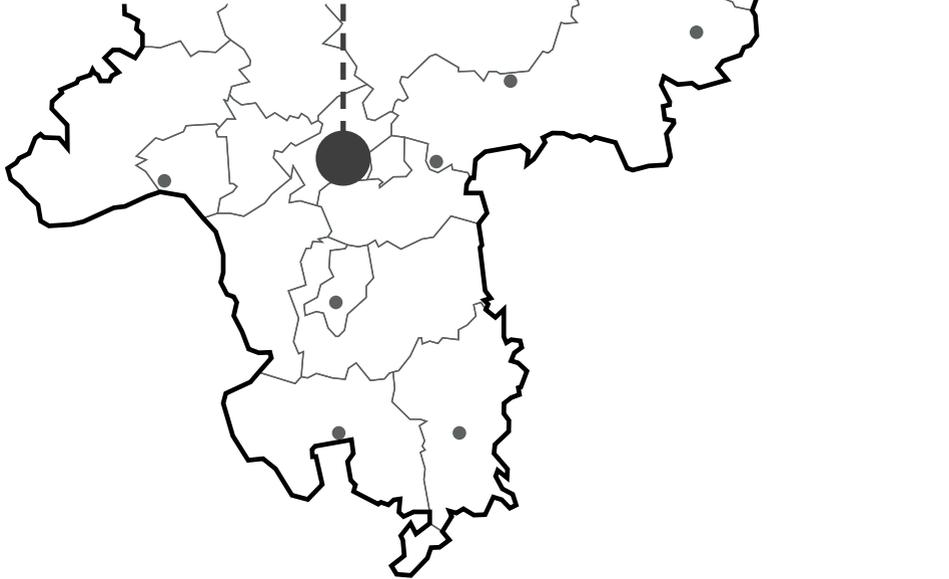


PROJEKTLEITUNG



CHARLOTTE  
BRANDES

AIDS-Hilfe Hessen e. V.  
Böttgerstraße 22  
Tel: +49 69 - 59 07 11  
charlotte.brandes@  
aids-hilfe-hessen.de



# Impressum

Herausgeberin:  
AIDS-Hilfe Hessen e.V.  
Böttgerstr. 22  
60389 Frankfurt a. M.

Kontakt: [info@aidshilfe-hessen.de](mailto:info@aidshilfe-hessen.de)  
[www.aidshilfe-hessen.de](http://www.aidshilfe-hessen.de)

Redaktion: Florian Beger, Geschäftsführer  
[florian.beger@aidshilfe-hessen.de](mailto:florian.beger@aidshilfe-hessen.de)

Layout & Gestaltung: Fabian P. Dahinten  
[mail@fabindahinten.de](mailto:mail@fabindahinten.de)

Stand: Juli 2018



AIDS-Hilfe Hessen e. V.  
Böttgerstr. 22  
60389 Frankfurt

Telefon: 069-590711  
Fax: 069-590719

[www.aids-hilfe-hessen.de](http://www.aids-hilfe-hessen.de)  
[info@aids-hilfe-hessen.de](mailto:info@aids-hilfe-hessen.de)